



Text Alexandra Foghammar · **Fotos** Birgit Fuder

LESE ZEICHEN

Schriftzüge im Stadtbild



Wer täglich in der City unterwegs ist, um zum Arbeitsplatz zu eilen oder rasch ein paar Besorgungen zu machen, wird sie meist übersehen: einzelne Worte, Abkürzungen oder Schriftzüge auf Wegen, Plätzen und an Fassaden, die nichts mit greller Werbung oder omnipräsenen Ge- und Verboten gemein haben. Einmal entdeckt, machen sie neugierig. Was mögen sie bedeuten? „Nürnberg Heute“ hat im Stadtzentrum einige dieser „Lesezeichen“ aufgesammelt, hinter denen eine Geschichte, eine Erinnerung, eine Ermahnung oder ein Hinweis steckt.

Kunst im öffentlichen Raum darf ruhig „übergangen“ werden, findet Künstlerin Tine Melzer, die 2003 im Stadtgebiet 48 Steinplatten mit einem eingravierten „**HIER**“ ins Trottoir einließ, wie hier auf der Karlsbrücke (oben) und vor dem K4 am Königstor (links). Wer aber nicht achtsam darüber hinweg spaziert, dem möge ein Licht aufgehen, wünschen sich die Schülerinnen und Schüler des Sigmund-Schuckert-Gymnasiums. Mit der Aktion erinnern sie an den Namensgeber ihrer Schule, der 1882 die weltweit erste elektrische Straßenbeleuchtung in Nürnberg installierte. In Eibach, wo die Schule in der Pommernstraße ihren Sitz hat, liegt denn auch mit 26 Gehwegplatten der Schwerpunkt des Kunstprojekts. Die Künstlerin möchte Passanten auffordern, sich den Ort, an dem sie sich gerade befinden, bewusst zu machen. Durch die Gleichzeitigkeit der Markierung „Hier“ an verschiedenen Stellen sollen sie ihre Bewegung im Raum und in der Zeit neu erfahren. Private Spender und der Förderverein des Gymnasiums finanzierten das Kunstprojekt, das vielen Touristen (und manchen Einwohnern) Rätsel aufgibt: „Warum steht das hier?“. Genau dies ist ganz im Sinne der Künstlerin.

Der Preis bleibt gleich, nur bekommt man dafür weniger – Konsumenten kennen das. Im Jahr 1771 war ein Laib Brot zu sechs – **6 K** – oder zu drei Kreuzern – **3 K** – allerdings besonders klein. In weiten Teilen Mitteleuropas hatten Überschwemmungen im Vorjahr für Ernteausfälle gesorgt und die Getreidepreise hochschnellen lassen. Während der Scheffel Korn im Januar 1770 in Nürnberg noch 12 Gulden kostete, waren es im Juni 1771 schon 56 Gulden. Da der Preis für Brot als Hauptnahrungsmittel vom Rat festgelegt war, wurden im „Hungerjahr“ besonders kleine Brötchen gebacken. Zur Erinnerung daran wurden die geschrumpften Laibe in Stein gemeißelt. Warum sich das Relief in einigen Metern Höhe am 1914/15 errichteten Altbau des Johannes-Scharrer-Gymnasiums am Paniersplatz befindet, lässt selbst Experten rätseln. In öffentliche Gebäude wurden jedoch öfter historisch interessante Versatzstücke aus früheren Bauwerken eingebaut, um sie zu erhalten. Eine fast gleichartige Darstellung findet sich an der Ostseite der Gaststätte Mariendorfzwingier.



„Napoleon ist nicht an allem schuld“, titelte ein Museumstheater im Tucherschloss im vergangenen Sommer. An dem Zeichen „**L 171**“ am Haus Obere Wörthstraße 26 sind es aber zumindest seine Landsmänner und Zeitgenossen. Im August 1796 rückte die französische Revolutionsarmee zum ersten Mal in die Stadt ein. Um die Einquartierung der Soldaten bei den Bürgern organisieren zu können, zwangen die Besatzer den Rat, die Häuser der Sebalder Seite von „S 1“ bis

„S 1706“ fortlaufend durchzumerken, die der Lorenzer Seite von „L 1“ bis „L 1578“. Einheitliche Straßennamen gab es nämlich zu dieser Zeit noch nicht. Erst 1865/67 wurden die Hausnummern straßenweise vergeben, stadtauswärts gesehen die geraden Nummern auf der rechten und die ungeraden auf der linken Straßenseite. Nur an einigen wenigen Häusern haben sich beide Nummerierungen bis heute erhalten.



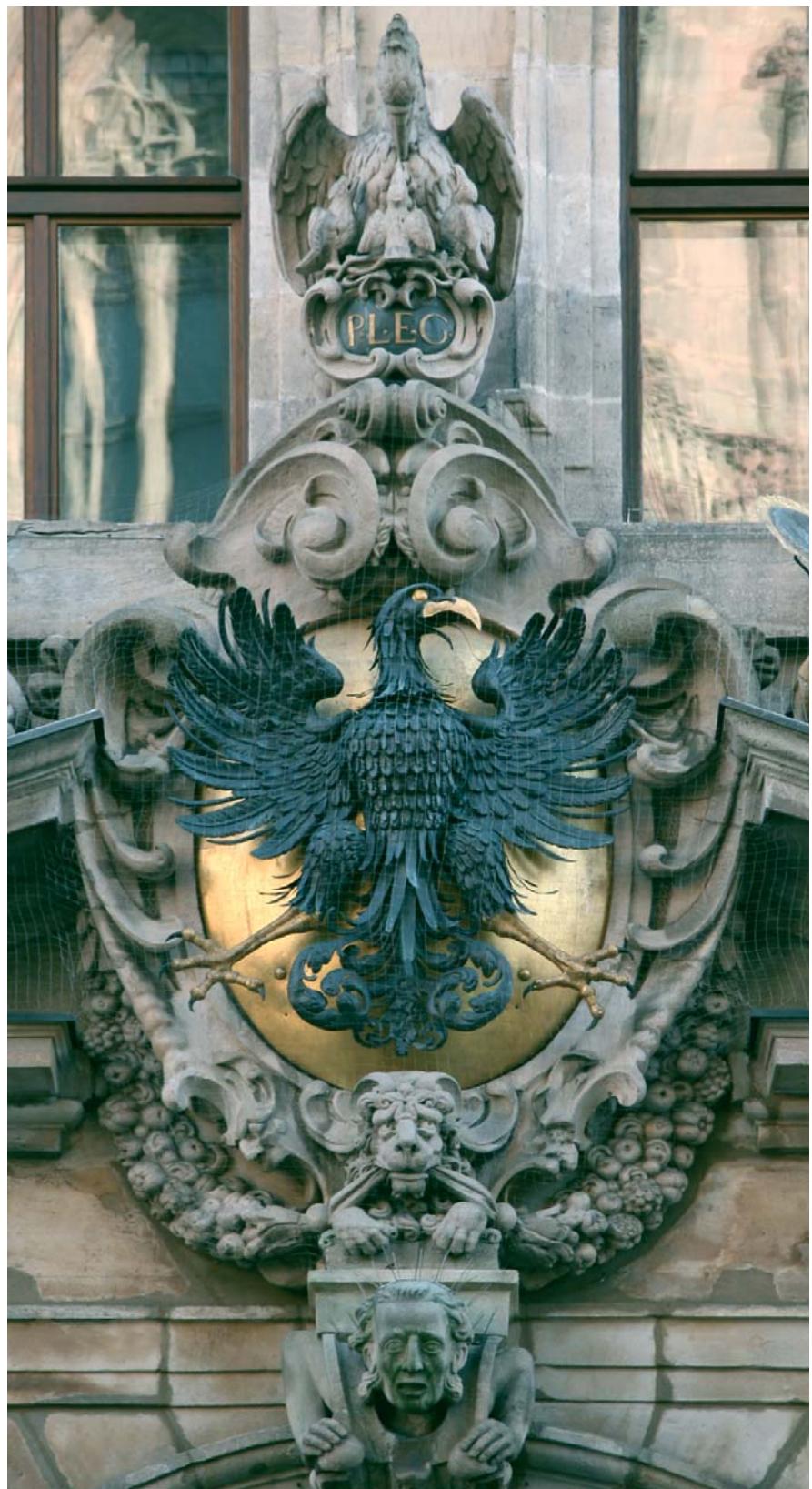
Ja, ja, bei vielen Leuten kommt der Strom aus der Steckdose – aber wie kommt er bis ins Haus? Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden Stromkabel in Rohren verlegt und ihre Lage auf Metallplaketten an der Hausfassade vermerkt: „**K 1,1 m St. E. W.**“ Hier am Unschlittplatz 7a hat also das Städtische Elektrizitäts-Werk ein Kabel in 1,1 Meter Entfernung von der Hauswand gelegt und, wie die Plakette darunter verrät, ein zweites, das die Straße quert („Straßenübergang“). Bei Störungen, Wartungsarbeiten oder beim Verlegen neuer Netzanschlüsse halfen die Schildchen beim Auffinden der Kabel in der Erde. Heute greifen die Energieversorger auf elektronische Netzplanungssysteme zurück.



Jahrzehnte nach den Franzosen kam ein Amerikaner. Der romantische Volksdichter **Henry Wadsworth Longfellow** (1807-1882) besuchte Nürnberg im September 1842 und verfasste unter dem Titel „Nuremberg“ eine begeisterte Hymne auf die Stadt und ihren großen Sohn Albrecht Dürer („Fairer seems the ancient city, and the sunshine seems more fair,/That he once has trod its pavement, that he once has breathed its air!“, etwa: „Reiner scheint die alte Stadt, und der Sonnenschein

scheint reiner/Weil er einst ihren Boden betrat, weil er einst ihre Luft atmete!“). Damals stand in der Karolinenstraße 43/45 der Gasthof „Zum Strauß“, in dem Longfellow abgestiegen war. Die dort angebrachte Bronzetafel, die an den Poeten und sein Werk erinnert, stifteten im April 2008 die Altstadtfreunde und der Deutsch-Amerikanische Frauenclub. Mitten im geschäftigen Einkaufstrubel lädt sie ein zum Innehalten.

Nein, die Buchstaben **PLEG** über dem Hauptportal des Rathauses Wolffscher Bau (1616-1622) am Rathausplatz 2 sollen nicht darauf hindeuten, dass die dort im Rat behandelten Angelegenheiten der Stadt mitunter etwas phlegmatisch angegangen werden. Das Stadtarchiv Nürnberg hält die Interpretation von Erich Mulzer, dem verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der Altstadtfreunde Nürnberg, für die schlüssigste: Danach ist dies die Abkürzung von „Prudentia, Legibus et Gratia“ und stellt die Selbstverpflichtung der Ratsherren dar, stets „Mit Klugheit, Gerechtigkeit und Güte“ zu handeln.



14 Jahre war **Emma Kraft** jung, als sie am 29. November 1941 nach Riga-Jungfernhof deportiert wurde. Ihre Spur verliert sich in Auschwitz. Das jüdische Mädchen hatte zuletzt in der Camerariusstraße 6 gewohnt. Mit „Stolpersteinen“ im Gehweg vor dem Wohnsitz deportierter und ermordeter Juden erinnert der Kölner Künstler Gunter Demnig seit 2000 in deutschen Städten und Gemeinden an die Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes. Die Grundschullehrerin Dagmar Menzel stiftete 2007 eine Messingtafel zur Erinnerung an Emma Kraft und alle jüdischen Kinder, die von den Nazis umgebracht wurden.



Wer denkt schon beim Passieren der Rollnerstraße 5 an Krieg und Bombardierung? Doch die Fassadenaufchrift „(Zum) Aufnahmeraum Nordring“ weist nicht auf ein Tonstudio hin, sondern auf eine Freifläche, die im Zweiten Weltkrieg (1939–1945) als Sammelstelle für Ausgebombte ausgewiesen war. Von hier aus wurden obdachlos gewordene Nürnberger weiter verteilt. Rings um das dicht besiedelte

Stadtgebiet lagen etwa 20 solcher Aufnahmeräume, darunter der Stadtpark, der Luitpoldhain, der Hasenbuck und die Kleinweidenmühle. Während des Kriegs erlebte Nürnberg 59 Luftangriffe, 335 Fliegeralarme und 430 öffentliche Luftwarnungen. Rund 6 000 Menschen starben bei den Angriffen, über 13 000 wurden verletzt, über 350 000 obdachlos. ■